

Ballett | Zu einer Aufführung auf der La-Poste-Bühne

Zauberhaftes «Dornröschen»



Wundervolles Ballett. Das moldawische Nationalballett schenkte einem begeisterten Publikum einen einmalig schönen Märchenabend, allen voran Prinz Désiré mit Dornröschen (beide in Bildmitte, Dornröschen in Position 5 / Port de bras en haut).

visp | Kürzlich führte das in der moldawischen Hauptstadt Chisinau beheimatete moldawische Nationalballett auf der La-Poste-Bühne Tschaikowskis Ballett «Dornröschen» auf.

Um dies vorauszunehmen: Das jeden Platz besetzende grosse Publikum erlebte dabei einen der Spitzenabende, die das La Poste Musiktheater zu bieten hat. Das Ensemble, ein reich besetztes und von Dumitru Carciumaru geleitetes Orchester sowie ein brillantes nach der Choreografie des berühmten Marius Petipa tanzendes Corps de Ballet, gaben Tschaikowskis beliebtes und grossartiges musikalisches Kunstwerk auf einem Niveau wieder, das mitriss und entzückte.

Ausstattung

Der Umstand, dass man bereits um die Geschichte des Dornröschens wusste, wirkte sich sehr gut aus. Man kannte die sich an einer im Blumenstrauß versteckten Nadel stechende Prinzessin Aurora alias Dornröschen ebenso wie die böse Fee Ca-

rabosse, aber auch die gute Fliederfee und den Prinzen Désiré, der das schlafende Dornröschen nach 100 Jahren durch einen Kuss weckte und heiratete. Man nahm sofort auch das im Schlussteil auftretende Rotkäppchen, den gestiefelten Kater, das weisse Kätzchen, den blauen Vogel und sehr vieles mehr wahr – alles in klassischer Fassung gespielt und nicht nach einer absurden, mittelmässigen Idee eines sogenannt «modernen» Regisseurs verzerrt und verfremdet. Der Märchencharakter war voll gewahrt.

Die Aufführung begnügte sich mit zwei Bühnenbildern: Im ersten und letzten Akt zeigte es einen Blick auf einen See und das dahinter liegende Schloss, im zweiten Akt ein hohes Zimmer mit dem schlafenden Dornröschen und den erstarrten, dann auch erst nach 100 Jahren wieder erwachenden Höflingen. Reiche seitliche Randdekorationen rundeten das Gesamtbild. Auch die Kostümbildnerin hatte ganze Arbeit geleistet. Man bemerkte die Tutus der schönen Tänzerinnen, die in Gold und Brokat gehaltenen, am Barock orientierten Kostü-

me der Höflinge, des die Krone tragenden, stets huldvoll am Bühnenrand sitzenden Königs und der Königin, auch jene der furchterregenden, aus einem rauchigen Gefährt aussteigenden, von «Geistern» umgebenen bösen Fee Carabosse – alle bedeutsam märchenhaft, passend beleuchtet und mit vielfältigen Requisiten, Blumen und gar Balalaikas handeind. Auch das vom Ballet Gebotene grenzte ans Wunderbare. Das erstaunlich grosse und sich entfaltende Ensemble spannte in prächtiger Tanzkunst mit gedehnten Gesten Bogen über die wunderbare Musik. Man bewunderte die Leichtigkeit der Hebungen und Umklammerungen in den Pas-de-deux-Teilen, das freie, nur bei grosser Akrobatik mögliche Schweben und auch die synchronen Gruppenformationen. Bei Gruppentänzen konnte man immer wieder die symmetrisch schönen Abschlussbilder geniessen. Selbstverständlich traten all die genannten Mitwir-

kenden in anspruchsvollen Abschnitten der Handlung auch solistisch auf.

Harmonie mit Musik

Beispiel dafür konnte etwa das hohe Kunst fordernde «Rosen-Adagio» des ersten Aktes sein, in dem Dornröschen mit den vier Prinzen tanzt. Sehr fordernd für beide war auch der «Hochzeits-Pas-de-deux» von Dornröschen mit Prinz Désiré im Schlussteil. Immer wieder sah man herrlichen, virtuoson Tanz im klassischen schönen Habitus. Manch eine junge, im Saal anwesende Oberwalliser Tanz-Elevin mag sich die vollkommen getanzten Beispiele der verschiedenen Positionen, des Ecarté, des Croisé, der Attitude, der Kapriole, gar der Pirouette oder des Spagats genau und lernwillig betrachtet haben. Die Tänze zeigten neben der Vielfalt schöne Harmonie mit der Musik, die Tschaikowski selbst als seine beste Ballettmusik einstufte. Das romantische, in allen Registern wohlbesetzte Orchester spielte sie unter einem kraftvoll führenden Dirigenten Carciumaru die Handlung fördernd, mit rhythmischer Präsenz, viele Instrumentalsoli in Bläsern, Harfe usw. präzise und schön herausarbeitend. Es war ein von der Musik, aber auch von Anmut, Poesie, beschwingter Eleganz und Leichtigkeit gezeichneter, unvergesslich schöner Abend! Er zeigte, dass das klassische Ballett im Oberwallis viele Freunde hat und deshalb in der Programmauswahl des La Poste Musiktheaters stets einen guten, vielleicht sogar ausbaubaren Platz wahren sollte. ag.

WB, 21.12.2017